

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1867. Band I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1867.

In Commission bei G. Franz.

wächst. Diese grosse Periode, durch Sonne und Mond beim Harmachis angedeutet, findet sich auch auf dem Barberinus. Sie steht oft gleichbedeutend mit αἰών (Horapollo I, 1.). Dieses sind Elemente zur künftigen Chronologie.

Herr Maurer berichtet:

„Ueber ein isländisches Lied auf Kaiser Friedrich den Rothbart“.

(Mit einer musikalischen Beilage.)

Das Lied, welches ich der Classe vorzulegen die Ehre habe, wurde von mir, als ich vor 9 Jahren Island bereiste, aus dem Volksmunde aufgezeichnet. Die erste Spur desselben verdanke ich einem trefflichen isländischen Pfarrherrn, sèra Skúli Gíslason, jetzt zu Breiðabólstaður in der Landschaft Fljótshlíð, damals aber zu Stórinúpur im Gnúpverja hreppur, bei welchem ich mehrere Tage lang (11.—14. Juli 1858) der freundlichsten Aufnahme zu geniessen hatte. Sèra Skúli wusste sich freilich nur einiger weniger Verse des Liedes zu erinnern (Str. 6, dann Str. 12, Z. 3—4); aber er hatte der Person nicht vergessen, von welcher er als Kind im Nordlande dasselbe gehört hatte, und wusste mir zu sagen, dass und wo dieselbe noch lebe, so dass ein Fingerzeig zu weiterer Nachfrage gegeben war. Er wies auf die Húnavatnssýsla im Nordlande. — Während meines Aufenthaltes zu Akureyri im Eyjafjörður (23.—27. Juli) sprach ich mit Herrn Candidaten Sveinn Skúlason, welcher dazumal die Zeitschrift „Norðri“ redigirte, über das Lied; er kannte dasselbe, wusste sich seiner indessen nicht zu erinnern. Auch er ist aus der Húnavatnssýsla gebürtig. —

Als ich dann selber diesen Bezirk betrat, gelang es mir zunächst in dem altberühmten Kloster zu Þingeyrar, wo ich mehrere Tage verweilte (7.—9. August) einen vollständigen Text des Liedes zu erhalten. Der inzwischen leider verstorbene Administrator Runólfur Magnús (Björnsson) Ólsen († 1860), ein ungewöhnlich gebildeter Mann, dessen freundlicher Belehrung ich überhaupt nicht wenige Förderung verdanke, liess dasselbe für mich durch einen jungen Verwandten, Herrn Jón Jónsson, nach dem mündlichen Vortrage seiner Schwiegermutter, der Frau Íngunn Guðlaugsdóttir († 1859), aufzeichnen, welche damals mit ihrem Manne, dem alten Kammerrathe Herrn Jón Jónsson († 1860), in seinem Hause lebte. — Obwohl nunmehr im Besitze des Liedes, glaubte ich doch die von sèra Skúli gewiesene Spur nicht unverfolgt lassen zu sollen. Ich ritt demnach (9. August) nach dem benachbarten Vatnsdalur hinauf, und machte, von dem Gemeindevorsteher Benedikt Blöndal zu Hvammur geleitet, glücklich die alte Anna Loptsdóttir zu Bakki ausfindig, welche, vordem in des sèra Skúli älterlichem Hause bedienstet, diesem die Verse vorgesungen hatte; die alte Frau, durch eine Hasenscharte übel entstellt und zugleich nur schwer verständlich, sagte mir das Lied vollständig vor und trug ich sofort die sich ergebenden Varianten in mein Notizbuch ein. — Endlich gelangte ich noch zu einer letzten Recension auf der Insel Flatey im Breiðifjörður, wo ich einige Tage (15.—18. August) der Gastfreundschaft des gelehrten Kaufmannes Herrn Brynjólfur Benediktsen mich zu erfreuen hatte. Ich besuchte dort den vielkundigen Gísli Konráðsson, des Kopenhagener Professors Konráð Gíslason alten Vater, welcher, aus dem Skagafjörður gebürtig, daselbst in befreundeter Umgebung seinen Studien oblag, und traf überdiess einen alten Bekannten aus Kopenhagen, den Maler Sigurður Guðmundsson, welcher aus

demselben nordländischen Bezirke stammt; Beide trugen mir das Lied übereinstimmend vor, und wurden die wenigen dem früher gewonnenen Texte gegenüber sich ergebenden Abweichungen ebenfalls wieder sofort verzeichnet. Von Sigurð hörte ich auch die Melodie des Liedes singen; aber leider bin ich völlig unfähig, das Gehörte in Noten niederzuschreiben, und auch unter den übrigen Anwesenden war Niemand im Stande, solches zu besorgen. Doch wurde auch diesem Mangel hinterher abgeholfen und zwar auf zweifachem Wege; einerseits nämlich hatte Herr Pétur Guðjónsson, Organist an der Domkirche und Musiklehrer an der lateinischen Schule zu Reykjavík, die Güte, nachdem ich längst die Insel verlassen hatte, die Melodie für mich aufzuzeichnen, welche der Maler Sigurður nach seiner Rückkehr nach Reykjavík ihm zu solchem Behufe vorgesungen hatte, und andererseits erfreute mich Herr Sigurður Jónasson, Secretär im auswärtigen Ministerium zu Kopenhagen, durch eine weitere Aufzeichnung der ihm selbst bekannten Melodie. Auch der letztere, welcher im Jahre 1856 mit Lord Dufferin in Island reiste, ist aus dem Nordlande, und zwar wenn ich nicht irre aus dem Skagafjörður gebürtig, so dass also die sämtlichen für mich erreichbaren Spuren des Liedes auf die beiden westlichen Bezirke des Nordamtes weisen.

Ueber den Verfasser des Liedes, welches gewöhnlich als Barbarossa-kvæði, zuweilen aber auch als Friðreks-kvæði bezeichnet wird, weiss ich nichts Sicheres anzugeben. Sveinn Skúlason meinte sich zu erinnern, dass dasselbe von Guðmundur Bergþórsson gedichtet sein solle, einem zu Kárastaðir in der Húnavatnssýsla geborenen und im Jahre 1705 verstorbenen Manne, welcher, in frühester Jugend verkrüppelt und zumal auch an der rechten Hand gelähmt, mit der linken eine lange Reihe weltlicher und geistlicher Lieder schrieb (vgl. über ihn Hálfðan Einarsson, Sciagraphia

historiæ literariæ Islandicæ, S. 80, sowie S. 67 und 176; dann Jón Espólin, Íslands Árbækur, VIII, S. 92); da indessen Hálfðan Einarsson nicht nur kein Barbarossalied unter den von ihm verfassten Gedichten nennt, sondern überhaupt nur, neben geistlichen, philosophischen und computistischen Dichtungen, den Ritterromanen entlehnte oder sonst aus erdichteten Sagen geschöpfte Stoffe von ihm behandelt weiss, lasse ich die Sache dahingestellt. Der Inhalt des Liedes weist zwar ebenso wie die Sprachform ganz entschieden auf die Zeit nach der Reformation (Str. 9—10) hin, andererseits aber auch auf langes Umlaufen im Volksmunde; die mehr als wunderlichen geographischen Schnitzer zumal können nur unter der letztern Voraussetzung erklärt werden. Ob ein deutsches Original der Dichtung zu Grunde liege, weiss ich nicht anzugeben; möglich wäre es, da die kirchliche Verbindung, in welche die Reformation Island so gut wie Dänemark zu Deutschland brachte, dann der schwungvolle Handel, welchen die Hansestädte im 16. und 17. Jahrhundert nach der Insel betrieben, und von welchem noch so mancherlei deutsche Inschriften auf dort vorfindlichen Geräthen Zeugnis geben, jedenfalls auch die Einführung deutscher Lieder und Bücher in Island genügend erklären würde.

Ich gebe das Lied nach dem Texte der Frau Íngunn, füge jedoch die anderweitig erhaltenen Varianten unter demselben bei und lasse schliesslich die Singweise folgen, diese nach beiden Aufzeichnungen, da beide allzusehr von einander abweichen.

1.

Keisari nokkur mætur ¹⁾ mann,
mest ²⁾ sem bækur hrósa,
staðnum Tyro styrði hann,
stillir líka Sidon vann,
frægur ³⁾ nefndist Friðrik Barbarossa.

2.

Keisarinn hafði kristin sið,
og kvaldi heiðnar þjóðir;
sterkur efði stála klið,
stríddi jafnan Tyrkjan við;
menn hans leiddu marga hels á slóðir.

3.

Sefedæum ⁴⁾ son hans þá
seinast rak á flóttu,
fjótíð Rín ⁵⁾ þar nærri lá,

1) merkur, Anna.

2) mjög, Sigurður Jónasson und Pétur Guðjónsson.

3) fylkir, Sigurður Jónasson.

4) Sephantínus, Sigurður Guðmundsson. Beiden Lesarten muss ein Verderbniss zu Grunde liegen. Herzog Friedrich von Schwaben, der einzige Sohn des Kaisers, welcher die Heerfahrt mitmachte, kann des Stabreims wegen nicht gemeint sein. Ob aber etwa „Saladínur soldán þá“ zu lesen sei, mag dahin gestellt bleiben. Die Bezeichnung súltan findet sich bereits in einer Strophe, welche Ólafur hvítaskáld in seiner Málskrúðsfræði, cap. 10 anführt (Snorra-Edda, II. S. 182, ed. Arnam., und einen Nikolás súltan nennt sogar schon die Sverris saga, cap. 97 und 108 (F. M. S. VIII, S. 236 und 261—62).

5) Níl, Sigurður Guðmundsson; nicht viel besser!

nefndist Sidon slotið hjá,
heiðnir þar á⁶⁾ hlupu strax⁷⁾ af ótta.

4.

Mikill fjöldi manns þar dó,
margir ei landi náðu;
hilmir sèr ei hlífði þó,
hestin fast með sporum sló,
miður en skyldi menn að kóngi gáðu.

5.

Fljótið var svo striðt og strángt,
að stöðvað gat sig valla;
hrakti kóng og hestin langt,
hrópar því með geðið kránkt,
biður að hjálpa bragna sína snjalla.

6.

Frægur herra fell⁸⁾ í kaf,
fastur í stigreips bandi,
mildur Guð þá miskun gaf⁹⁾,
mætur¹⁰⁾ náðist sundi af,
hálfdauðum varð honum komið að landi.

7.

Allir grètu er það sjá,
úngir og gamlir bæði;

6) í, Anna.

7) Þá, Anna.

8) flaut, sèra Skúli; besser.

9) miskunn guðs það mildust gaf, sèra Skúli.

10) að m., sèra Skúli.

hægðar leita hilmi þá,
honum spretta klæðum frá,
öndinni svo öðling heldur næði.

8.

Í vísirs andlit virta lið,
vatni sló að bragði;
mætur raknar milding við,
mælt gat undir andlátíð,
með upplyptum augum þetta sagði:

9.

„Blíður Jesús bið eg þig,
sem beiskleik dauðans kefur,
í þér huggar sál mín sig,
sem fyrir vatn og anda mig
í skírninni endurgetið hefur.

10.

Tak mig að þér útdregin
úr hörmúnga flóði,
í þitt ríkið eilíft inn,
andan þér eg fel nú minn,
líknaðu mér nú, lausnarinn Jesús góði!“

11.

Guðlega svo gramur dó,
grætu kristnar þjóðir;
fyrir mæðu fékk hann ró,
fylkis eptir lifir þó
minning fræg og mannkostirnir góðir.

12.

Fólkið allt um tún og torg
tók upp hrygðar ¹¹⁾ klæði;
greftra kristnir gram með sorg,
göfuglega í ¹²⁾ Tyroborg ¹³⁾:
þá er endað þetta litla kvæði.

11) sorgar, Anna.

12) í göfuglegri, Anna.

13) Tyrusborg, Sigurður Guðmundsson; grafinn var með gráti og sorg í göfuglegri Tyroborg, sèra Skúli.

1) Melodie von Hrn. Sigurður Jónasson.



Keis - ar - i nokk-ur mæt - ur mann, mjög sem bæk-ur hrós - a, staðnum Tyr - o stýrð - i
hann, still-ir lík - a Síð-on vann; fylk-ir nefndist Friðrik Barb-a - ross - a.

2) Melodie von Hrn. Pétur Guðjónsson.



Keisar - i nokk - ur mæt - ur mann, mjög sem bæk-ur hrós - a, staðnum Tyr - o stýrð - i hann,
still-ir lík - a Síð-on vann; fræg-ur nefndist Friðrik Barb-a - ross - a - a.